

Der Verein mit dem langen Namen

Der Nordoberfränkische Verein für Natur-, Geschichts- und Landeskunde in Hof läßt schon aus seiner Bezeichnung erkennen, welche Aufgaben er sich gestellt hat und wird deshalb noch heute im Volksmund einfach „Langnamenverein“ genannt. Bereits um die Mitte des 19. Jahrhunderts gab es in Hof einen Wissenschaftlichen Verein, der aber nur etwas über ein Jahrzehnt bestand. Im Jahre 1891 endlich ergriffen Gymnasialprofessor August Moroff, Landgerichtsrat Theodor Lunz und Gymnasiallehrer Rudolf Schwenk erneut die Initiative und ließen eine Einladung zirkulieren, in der es u. a. hieß:

Schon seit längerer Zeit wurde in hiesiger Stadt von verschiedenen Seiten der Wunsch laut, es möchten sich alle diejenigen, welchen die historische und naturkundliche Erforschung unseres engeren Heimatlandes, insonderheit des bayr. Vogtlandes, am Herzen liegt, behufs gegenseitiger Anregung und Austausches der gemachten Erfahrungen zu einem zwanglosen Verein zusammenfinden. ... Die Gegenstände, auf welche die Thätigkeit des Vereines sich zu erstrecken hätte, wären etwa folgende:

- 1. Durchforschung der Natur nach den 3 Reichen;*
- 2. Kunde der Vorzeit nach Geschichte und Sprache, beides von unserer Gegend;*
- 3. Ausblick auf die übrige Erde.*

Bald danach konnte in gedruckten Statuten verkündet werden:

Am 12. Oktober 1891 ist ein Verein unter dem Namen „Nordoberfränkischer Verein für Natur-, Geschichts- und Landeskunde“ mit dem Sitze in Hof entstanden. Der Zweck desselben ist ein wissenschaftlicher. Der Verein stellt sich die Aufgabe, den Mittel- und Sammelpunkt der auf seinen Namen Bezug habenden Bestrebungen in Hof und Umgegend zu bilden.

Schon am 26. Oktober 1891 wurde der erste Vortrag gehalten. Der zum Vorsitzenden gewählte Professor Moroff sprach über „Form und Gefüge der Erde“. Das weitere Vortragsprogramm, jeden Monat zwei Abende, war außerordentlich vielgestaltig. So wurden in den nächsten Monaten von Rednern aus dem Mitgliederkreise folgende Themen behandelt: „Über die Vorgeschichte des Vogtlandes“, „Über das Jugendleben der Pflanze“, „Über die Namavölker in Südwestafrika“, „Über den Entwicklungsgang der Insekten“, „Die Slaven in Ostfranken“, „Störungen im ursprünglichen Gefüge der Erde“, „Biologie der Trichine“, „Beiträge zur Lebensgeschichte Jean Pauls“, „Über die Niagarafälle“ und so fort.

Im ersten Jahr nach der Gründung hatte der Verein 62 Mitglieder, um die Jahrhundertwende waren es 120. Eine Reihe verdienter auswärtiger Personen ehrte man durch die Ernennung zu Korrespondierenden Mitgliedern. Die Königliche Bibliothek in Berlin erwarb 1896 die Mitgliedschaft.

Im Jahre 1896 erschien auch der erste gedruckte Bericht des Vereins, der zehn verschiedene Abhandlungen enthielt, um mit auswärtigen wissenschaftlichen Vereinen in Schriftenaustausch treten zu können. Weitere Hefte folgten in Abständen von jeweils 3 bis 4 Jahren, darunter drei größere, quellenmäßig gut fundierte Arbeiten des Lehrers C. A. Kirsch über die mittelalterliche Geschichte Hof's und des Regnitzlandes.

Der nach Bamberg verzogene Gymnasialprofessor Moroff machte 1896 seine Mineraliensammlung dem Verein zum Geschenk, damit sie den Anfang von allerlei weiteren Sammlungen bilden möge. Hofrat Dr. G. Scheiding griff diese Anregung vier Jahre später erneut auf. In seinem Hause sammelte sich in der Folge eine beachtliche Anzahl aus dem Mitgliederkreise gestifteter oder käuflich erworbener Altertümer an. Um diese Bestände in einem vereinseigenen Museum öffentlich zeigen zu können, stellte 1908 der Stadtmagistrat ein Zimmer in der neuerrichteten Schillerschule zur Verfügung. Doch schon im folgenden Jahre bat man die Stadt Hof, das bisherige Vereinsmuseum schenkungsweise zu übernehmen und als „Städtisches Museum“ weiterzuführen, was dann auch geschah.

In den Vorträgen, Veröffentlichungen und Sammlungen allein erschöpften sich die Bestrebungen des Vereins noch nicht. Man wollte der Wissenschaft eine wertvolleren Beitrag leisten und errichtete in Hof eine Erdbebenwarte, die zweite in Bayern neben München. Zu Beginn des Jahres 1909 stiftete der Kgl. Bankkassier Heinrich Lamprecht dem Verein die Summe von 1200 Mark, um dafür in Göttingen einen Seismographen anfertigen zu lassen, der noch im gleichen Jahre in Betrieb genommen wurde. Die schweren Erdbebenkatastrophen 1906 in San Francisco und 1908 in Messina mögen wohl das Interesse an diesem Wissenschaftszweig geweckt haben. Die vereinseigene Erdbebenstation, die aus einem Horizontal- und einem Vertikalapparat besteht, wurde zuerst auf dem Theresienstein errichtet und befindet sich seit 1928 in der Wetterwarte auf der Hohen Saas, wo sie jetzt vom Personal des Deutschen Wetterdienstes mit betreut wird.

Auch auf astronomischem Gebiet wollte man sich betätigen und eine Volkssternwarte errichten. Heinrich Lamprecht stiftete im Jahre 1913 erneut 1200 Mark für die Anschaffung eines Refraktors mit 11 cm Objektivdurchmesser und bis zu 110facher Vergrößerung. Dieses Fernrohr leistet noch jetzt den Sternfreunden des Vereins gute Dienste, seine Aufstellung aber war bisher stets mehr oder weniger ein Provisorium und die Frage einer Hofer Sternwarte konnte bis heute noch nicht befriedigend gelöst werden.

Einen Rückgang der Besucherzahlen an den Vortragsabenden stellte man im Jahre 1925 fest und glaubte den Grund in der Vernachlässigung des Heimatlich-Historischen zu sehen. Bald aber bekam der Verein neuen Zuwachs, denn Ende der zwanziger Jahre schloß sich der „Verein für Familienkunde“ an und verlängerte damit auch den Vereinsnamen zeitweilig noch um einen weiteren Begriff.

Die Gleichschaltung in der NS-Zeit erfaßte auch den Nordoberfränkischen Verein; 1933 wurde er in den Kampfbund für deutsche Kultur und 1936 in die NS-Kulturgemeinde eingegliedert, denn auch die Vereine hatten „zur einheitlichen Willensbildung beizutragen“, wie es wörtlich hieß. Der Vorsitzende hieß nun „Vereinsführer“, der Ausschuß wurde zum „Führerrat“. Alle Veranstaltungen waren vorher der Kreisleitung zu melden, wenn sie nicht verboten werden sollten. Es verwundert nicht, daß Anfang 1939 eine Krise auftrat und die Auflösung des Vereins in Erwägung gezogen wurde. Oberlehrer Andreas Reichold ist es zu danken, daß er damals die Vereinsgeschäfte in die Hände nahm und weiterführte, bis er den „Langnamenverein“ nach dem II. Weltkrieg zu neuem Leben erwecken konnte.

Im April 1949 fand sich der Verein wieder zusammen, um seine langjährige Tradition fortzusetzen und konnte zahlreiche neue Mitglieder, auch viele aus

den Ostgebieten stammende, in seinen Reihen begrüßen. Zu seinem 60jährigen Bestehen im Herbst 1951 hielt der leider so früh verstorbene Prof. Dr. Erich Freiherr von Guttenberg den Festvortrag über „Probleme der älteren Geschichte des Regnitzlandes“ und bot damit eine grundlegende Behandlung dieses Themas, die den Hofer Heimatfreunden unvergessen blieb.

Seit 1949 wurden zahlreiche Vorträge gehalten und neun Druckveröffentlichungen als 12. bis 20. Bericht herausgegeben. Geschichtliche Quellenveröffentlichungen, beispielsweise Prof. Planers „Historia Varisciae“ oder die Hofer Amtsbeschreibung von 1390 sind in der Reihe ebenso enthalten wie eine mehrteilige Inventarisierung der Säugetier-, Vogel- und Schmetterlingsfauna des nordostoberfränkischen Gebietes. Der noch nicht ganz fertiggestellte 21. Bericht wird eine Edition des Hofer Hospitalurbars von 1562, bearbeitet von Hauptlehrer Hans Hofner, enthalten. Die eingehenden Tauschschriften der anderen Vereine sind teils im Stadtarchiv Hof, teils in der Stadtbücherei Hof zugänglich.

In der Gegenwart ist es nicht leicht, die Allgemeinheit für heimatpflegerische Arbeit zu interessieren. Die Zahl der Zuhörer ist nicht mehr so groß wie früher und unter ihnen fehlt die Jugend, aber der Nordoberfränkische Verein für Natur-, Geschichts- und Landeskunde wird sich unverdrossen weiterhin der Aufgabe widmen, heimatkundliche Erkenntnisse zu erarbeiten und das Wissen hierüber breiteren Kreisen zu vermitteln.

Emil Neidiger

Der Staffelberg in Gefahr

Wer jemals im Obermainland dem Lauf des hier noch jungen Mains gefolgt ist, wird nie den überwältigenden Anblick der einmaligen Naturpforte vergessen, mit der sich bei Staffelstein das Obermainland zum Bamberger Kessel hin öffnet. Westlich des Mains erhebt sich auf von herrlichem Buchenwald geschmückter Höhe der machtvolle Bau des einstigen Benediktinerklosters Banz. Jenseits des Tales ragt die großartige, doppeltürmige Fassade der Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen im Kranz der Juraberge auf.

Den Höhepunkt der von der Natur gesetzten Akzente aber bildet in der weiträumigen Mainlandschaft das gewaltige, von lichter Felsenkrone umsäumte Massiv des 541 m hohen Staffelberges, der sich 200 m über den Grund des Tales erhebt. Der Reisende steht vor einem der schönsten Landschaftsbilder des oberfränkischen Landes, von Viktor von Scheffel einst besungen mit den Worten:

„Sei begrüßt mir, Tal im Morgenlichte,
Grüner Berg und Silbersaum des Maines,
Altes, liebes, gutes Frankenland“.

Zu allen Jahreszeiten lockt es Tausende von Besuchern an. Tausende ersteigen alljährlich den Staffelberg, der nicht zuletzt durch Scheffels in aller Welt bekanntes Frankenlied berühmt geworden ist.

Diesem Berg droht Unheil, nicht durch unabwendbare Naturgewalten, sondern von Menschenhand. Es soll auf ihm in Form eines 40 m hohen Betonmastes ein Fernsehumschalter errichtet werden. Hinzu kommen eine Betriebs-